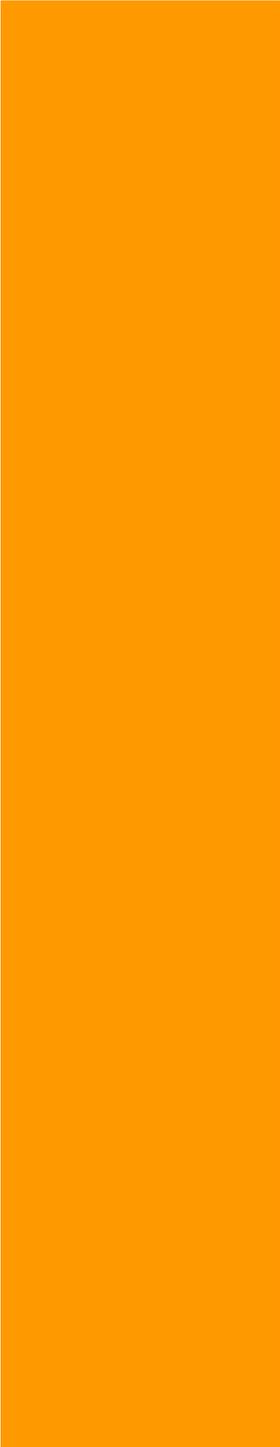




amino

Werkstatt für Fortbildung,
Praxisbegleitung und
Forschung im sozialen
Bereich gGmbH



Außergerichtliche Konfliktschlichtung als opferstützendes Instrument

Dr. Gabriele Bindel-Kögel

Dr. Kari-Maria Karliczek



Projektkontext

- Gefördert durch die Europäische Union im Programm „Criminal Justice“ vom 1. Juli 2011 bis 30. Juni 2013
- Durchgeführt als Kooperation der Camino gGmbH (Berlin) und dem IRKS (Wien)

Gefördert durch
die Europäische Union



Ziel und Fragestellungen

- Ziel ist es, Erkenntnisse aus dem Bereich der Opferforschung zu gewinnen und mit der Praxis der außergerichtlichen Konflikt-schlichtung zusammenzuführen.
 - In welcher Weise beeinflusst ein TOA die Copingfähigkeiten von Geschädigten?
 - Welche verfahrenstypischen Vorgehensweisen sind besonders förderlich, welche hinderlich?

Coping (Definition)

- Coping beschreibt einen individuellen Bewältigungsprozess, der die Bewertung einer erlebten Situation und das daraus resultierende Verhalten verknüpft.

Thesen

- Eine Opferwerdung verändert die individuelle Bewertung von gegenwärtigen und zukünftigen Situationen und die Einschätzung der Möglichkeiten, sich in solchen Situationen zu verhalten.
- Der TOA eröffnet für die Geschädigten die Möglichkeit der Neubewertung
 - der Tatsituation (Bewertung und Verarbeitung),
 - der zukünftigen Gefährdung,
 - der eigenen Handlungsfähigkeit.



Methodisches Vorgehen I

- 41 Fälle
- überwiegend Körperverletzung, auch schwere und gefährliche Körperverletzung
- insgesamt 91 qualitative Interviews
 - mit Geschädigten zwischen 11 und 78 Jahren
 - mit Konfliktvermittler/innen
- 34 teilnehmende Beobachtungen

Methodisches Vorgehen II

- Interviews mit den Geschädigten direkt nach dem Ausgleichsgespräch und Wiederholungsinterviews nach ca. sechs Monaten
- *oder* retrospektive Interviews mit Geschädigten, deren Ausgleichsgespräch ca. sechs Monate zurücklag.
- Ausgewertet wurde inhaltsanalytisch, gekoppelt mit dem ethnographischen Interpretationsverfahren der „Dichten Beschreibung“ (nach Geertz). Durch die Zusammenführung der unterschiedlichen Beobachtungsebenen konnte fallintern validiert werden.

Bewertung von Copingstrategien

- Drei Zeitfenster:
 - in der Tatsituation (akutes Coping)
 - nach der Tat, aber vor dem TOA (fortdauerndes Coping)
 - und nach dem TOA (mediationsbedingtes Coping)
- Bewertung nach funktional/dysfunktional

Konstellationen, die das Verhalten in der Tatsituation beeinflussen:

- Geschädigter ist aktiv an der Tatsituation beteiligt.
- Geschädigter greift in einen fremden Konflikt ein, in der Absicht zu schlichten.
- Geschädigter ist ein Zufalls- bzw. Überraschungsoffer.
- Zwischen Opfer und Täter gibt es keinen Kontakt in der konkreten Schädigungssituation.
- Tatsituation ergibt sich aus einem familiären Konflikt.

Anregung von Copingprozessen in der Praxis des TOA

- Kontaktaufnahme
- Erst-, ggf. Vorgespräch/e
- Ausgleichsgespräch/e

Anregung von Copingprozessen bei Kontaktaufnahme

- Ansprache zentraler Motive
- Handlungsgelegenheit
- Eröffnung neuer Perspektiven



Erstreaktion der Opfer

Motive und Copingprozesse

- Pragmatische Motivation
- Strafbedürfnis
- Altruistische Motivation
- Tat- und tätergerichtete Motivation
- Resignativ-pessimistische Motivation



Situativer Kontext, Erstreaktion und Copingprozesse

- „Endlich geht etwas voran.“
- „Endlich kümmert sich einer.“



Anregung von Copingprozessen im Erst- und Vorgespräch

- Aktivierung auf kognitiver Ebene
- Emotionale Stärkung (Beziehungsangebot)
- Pragmatische Ausstattung



Unterstützung von Copingprozessen im Ausgleichsgespräch

- Möglichkeit selbst gesteuerter Interaktion
- Gelegenheit zur Umsetzung der geplanten Copingstrategien

Zentrale Bedeutung:

- Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit des Beschuldigten
- Bereitschaft des Beschuldigten zur Verantwortungsübernahme



Verhalten des Beschuldigten

– negative Wirkung auf Copingprozesse

Der Beschuldigte

- wendet sich direkt an das Opfer,
- verweist auf Anteil des Opfers am Konflikt,
- verweist auf Provokation durch „Dritte“,
- zieht sich zurück,
- stellt sich selbst als Opfer dar,
- übernimmt keine Verantwortung,
- bedrängt das Opfer.



Anhaltspunkte für dysfunktionales Coping im Kontext eines TOA

- Extrinsische Motivation
- Geschädigter wird zum TOA „überredet“
- Interaktion mit dem Täter gering
- Täterorientierte altruistische Interaktion
- Stellvertretende Interaktion
- Verweigerung der Verantwortungsübernahme durch den Täter
- Opfer gerät in die Defensive

Beobachtbare Copingprozesse im Kontext des TOA

Der Geschädigte

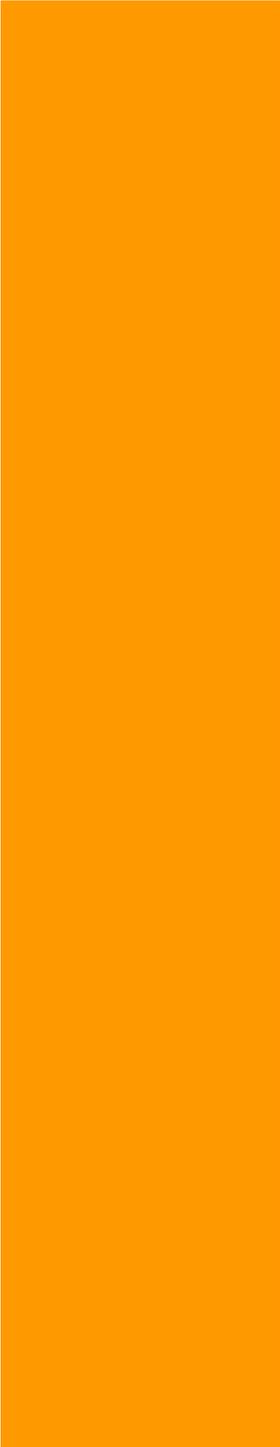
- wird angeregt, Copingstrategien zu entwickeln,
- erfährt sich als aktiv in eigener Sache,
- erlebt sich auf gleicher Augenhöhe,
- erfährt sich als Person mit geschützten Rechten,
- kann die Gefahr, die künftig vom Täter ausgeht, besser einschätzen,
- erlebt den Täter als „normalen“ Mitmenschen,
- passt seine Copingstrategien dem Erlebten an,
- schließt mit dem Vorfall innerlich ab.



Fazit

Sofern es gelingt, die Geschädigten zu aktivieren und ihnen ihre Steuerungs- und Handlungsfähigkeit erlebbar zu machen, bietet der TOA erhebliche Chancen für Opfer – auch schwererer Straftaten –, die Entwicklung funktionaler Copingstrategien zu befördern.





Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Kontakt: mail@camino-werkstatt.de

